

Werner von Mutzenbecher

Die Gedichte

ATHENA-Verlag

»Ekstatischer Preis des ewigen Jetzt«

Auf, Adler gleich hinauf,
Aus der grausen Schwärze des Immer
Zum ewigen, seligen Jetzt!

Zu den heißen Lebensströmen steig,
Stets Gleichgültiger!

Zu den Füßen will ich stürzen,
Altbemoosten, des Baums,
Im Kühle verheißenen, dunklen Gras,
Die Stirn vergraben, küssen
Den feuchten Grund, kochend der schwarzblaue
Himmel über mir!

Sommerluft
Trag auf deinen Schwingen
Mich im heißen Klingen
Mittäglicher Luft
Hin zu jenen Wiesen
Wo im Duft
Alte Bäume stehen ferne Riesen

Dort im Schatten
Läuten zarte Blumen leise
Märchenhafte Zauberweise
In dem Schatten
Duftet die Rinde
Von dem glatten
Hochgeschossnen Stamm der Linde

Die Winde wühlen so in diesen Wipfeln
Dass sich vor mir die Welt verdunkelt
Und nur noch Licht und Schatten fliehen
Die auf den Wiesen leise tönen
Und im gewölbten Himmel klingen

So dass mein Ohr von Singen voll
So dass die Augen trunken blicklos starren
Und in der Seele unbewusstem Rauschen
Von Hell und Dunkel Spiegelbilder eilen

gehen und kommen
stehen und springen
hüpfen und singen
lachen und weinen
hungern und dürsten
Leid und Geschmeid
Kette und Seil
Taube und Mensch
Mann und Vogel
Kind und Mann
Weib und Teufel
Sagen und Plagen
Hundert und Tausend
aber und bald
 wenn auch vielleicht
 dann aber doch
Nein und Wein
Wein und Brot
Traube und Taube

Saulus, Paulus, Bacchus
Ludnikov, Stachus
Pfeife und Brille
Angst und Vrille

Blumen riechen
Löffel tragen
Brücken schlagen
Brückenkopf, Kropf

Weinstock und Mehlwurm
Bepudert und bestäubt
Betäubt und beweibt

und
vielbeweint, vielbeweint

Viel zitiert und nie gelesen
Weinlese, Herbstlese
Messe, Fresse, Esse
Amboss und Chef
Hammer und Eichenlaub

Stock, Brock
Kartoffelstock

Meerhorn, Muschelhorn
Grüne Auster, Senfkorn
Perlmutter, Urmutter
Blaue Schatten
Schwarze Münder

sternweit, mundnah
herztief, kummerschwer
schwarzleer, bauchweich
meerweit, algenkalt
muschelrot, steiftot

Schwarze Zinnen, Wattemond
Schlange, Goldkörper, Quirl

Ranunkel, Karfunkel
Sprühtropfen und weite Fläche

bittersüß, hellschwarz
weißdunkel, heißkalt
hochunten, tiefoben

Tiefschlaf, Immerschlaf, Immergrün, Grüner, Grünster,
Bernstein deines Auges, »All these days are gone!«
Qualmer, tiefgrüner Immerschläfer.
Straße, Vorstraße, Vorstadt,
graugoldene Straße.
Fliesen, fließen,
ruhen, ausruhen, großes Ruhen,
bittersalzweißes, dunkelstarkes Ruhen.
Steinerne Brüstung, sich halten, sich enthalten,
falten, Falter, Gefalteter, Gefaltetster,
bitter, bitterer, bittersüß, Bittersüßes,
Süßes, süße Süße.
Innerer Schlaf, tiefinnen, Innerster,
du Innerster, mein Innerstes.

Aus meinen Fingerspitzen rinnt die Zeit.
Reglos hängt meine Hand und wartet.
Meine Kleider umschließen mich wie ein Haus,
meine Sohle hat Kontakt mit dem Boden.
Eine Mühle, mahlt mein Gehirn
und Wesenloses durchzieht mich.

Ich stecke meinen Raum ab
und lebe darin herum.
Ich stoße mich manchmal
an meinen Pfosten
und kehre zur Mitte zurück.
Die Linien meiner Gänge
zeichne ich nach,
ich folge
meiner eigenen Spur.
Nach rückwärts messe ich
im Vorwärtsgeln
die vergangene Zeit.

Weil ich nicht tot bin, lebe ich.
Nach vorwärts lebe ich – nach rückwärts
bin ich tot.
Immer stirbt mir die Hälfte meines Lebens weg.

Ich wiederhole das Ornament meiner Gänge.

Die Not des Physischen.
Grenzwert.
Abgezahlt. Tiefer, sagte ich mir,
noch tiefer.
Das feinverzweigte Werk zu schaffen.
Sagts auch meinen Feinden.
Das »allmächtige Schicksal«.
Mit gemütlichen Hammerschlägen
zertrümmert uns physische Not.

Die Straße liegt in der Sonne wie ein Tier
Platt liegt sie graurosa plattgewalzt
Ich schaue blicklos auf den Vorhang
Zerstampft sind meine Glieder

Am weißen Licht
besonnener Häuser
vorbei in meinem Hause
sitzend fahrend
vorüber vorbei

Das große Tor geschlossen, auf der Uhr wenig nach sechs,
wir gingen hinab zur Stadt, ich stand am Eingang einer
Seitenstraße still, das Fleisch an Haken, auf der Straße,
im Gehen Rhythmus, zeitraffend Schwenk gerissen, Lichter
zerfetzt, verlängert, hinter Scheiben im Café, pulsierend
grünes Apothekenkreuz, Himmel über dem großen Platze
schiefer-, taubengrau, Erfahrungen im Stich-, im Fallbeil-
Wort gesammelt, was vorbeizieht seitlich, abendschwarz die
Stadt, schrecklich die Kinotüren, blind, Monumentalität
verkürzt, verengt, verloren vorn das Bild, aber zum Essen
Stimmen, Licht, im Tunnel warme Luft, immer gleicher Geruch,
aus Gittern steigend draußen, unter den Füßen Grollen,
am steinernen Wasserfall vorbei, am Rand der Stadt der
düstre Turm, metallgewappnet, dunkelbraun –

Über die Bäume Fliegerhall, durchs Fenster Sonne
und der Vorhang windbewegt, von vielen Vögeln Sin-
gen beinah unbemerkt, Erinnerung blüht, Neues und
Altes gibt Gewinn, Querschnitt ist schwierig, ist
veränderlich, ist jetzt, am Boden Schatten, Sonnen-
licht, beide bewegt, abhängig voneinander beide,
plötzlich fort, Montage tastend, Gegensätzliches
nur scheinbar fremd, Kerbe Geschlecht, der grünen
Pflanze Schaft mit weißer Milch gefüllt, manches
wesens-, geruchsverwandt, hellhäutig Brust, hell-
braun die Spitzen, zu dem Grün im Wald Kontrast
und Sonnenlicht fliegt über das Gesicht, die Schu-
he stehn im Schatten auf dem Acker braun, Erin-
nerung wie Lidschlag kurz, Wiese von Farbe satt,
bildhaft vor blauem Himmel Blüten unbeständig,
dicke Zweige bleibend fest, am Horizont die Stadt,
wir gegenüber, das betrachtend, selbst ein Teil
des Ganzen mit dem Bild in uns –

Die Wege der Hölle, der Pfad der Gedanken,
der Sommer grünt,
es lastet
der Tag.
Am offenen Fenster der Platz,
durchs offene Fenster der Blick.
Lila Glyzinien, Farbtheorie,
aufrechte Kerzen in grüner Wand,
vom Fenster gerahmt Kastanienbaum.
Am Abend Kühlung, vieler Vögel Flug.
Und Freundes Stimme am Telefon,
dunkle Gedanken, Chancen verpasst, die Zukunft
unlesbar.
Das Wilde unbezähmt, verborgen, aber
steiler Klang besänftigend
wie Blicke, Hände mild.
Das Zimmer dunkelt, bald erlischt
der Schmerzensschrei.
Vögel wie Mücken klein vor hellem
Rosagelb und plötzlich nahe schneller Doppelflug.
Entschlusses Abgrund, Herzweh, tiefe Angst.
Narbige Liebe, Lust und Last.

Geträumtes Gedicht

Im Tal zwischen deinen Brüsten
versteckte ich mich
wir tanzten das Lied
das unser ist
viel Steine standen goldig
im Licht im Wind
Du gibst mir warm die Sonne
brennt der Wind ist kalt
glatt sind die Gassen
Mein Mund sucht deinen Mund
Haut schmiegt sich an Haut
die Sprache der Körper
verstehen wir

Der Abend schüttet Gold aus
am Fenster Saharastaub
an Zapfen schwer trägt
geduldig der hohe Baum
leise sich wiegend
schlafen die Vögel
still noch ein letztes Grün
ins Sonnenlicht gereckt
noch hat der Garten sein
Satori nicht entfaltet

Rostig glüht
der hohe Baum
im Morgenlicht
vor dunklem
Gewitterhimmel

Lang legt
die Abendsonne
den Körperschatten
über grün
funkelndes Gras

Nicht fern
das Meer
die Austernbänke
die Sonne
des neuen Tags

Der Abend senkt
sacht sein Gefieder
legt die Federn nieder
ein Wolkengesicht
zieht langsam vorbei
in ernsten Büschen
nistet die Nacht